

**Predigt in der Kaufmannskirche Erfurt zu Psalm 104  
im Rahmen der Gottesdienstreihe 2024 zu Themen der Schöpfungsbewahrung  
13. Oktober 2024 (20. Nach Trinitatis)**

von Dorothea Schröder, Mitglied im Schöpfungsnetzwerk Erfurter Kirchengemeinden

Eigentlich ist dies Gebäude, die Kirche hier der falsche Ort für Psalm 104. Wir reden von der Schöpfung Gottes inmitten von Steinen. Besser wäre diese Predigt inmitten von Gottes Schöpfung, im Steiger zum Beispiel. Denn dort reden wir nicht nur, dort erleben wir Schöpfung, die uns die Augen öffnet. Wir bemühen nicht nur unseren Verstand, sondern wir begreifen und erleben die Schöpfung mit dem Herzen und allen Sinnen.

Dieser Psalm besingt diese Schöpfung in ihrer Vielfalt und Herrlichkeit und lehrt uns **zu staunen!**

Aber - Können wir noch staunen wie der Psalmbeter über das wunderbare unbegreifliche Schöpfungswerk Gottes?

Können wir noch staunen über das, was Gott in großer Vielfalt und Phantasie geschaffen hat. Ist dies für uns nicht eher selbstverständlich und normal.

Wenn wir **inne halten, anhalten und mit allen Sinnen hin-schauen und hin-hören**, kommen wir ins Staunen und Danken:

- Wie liebevoll Gott diese wunderbare Erde geschaffen hat und erhält, der Psalm besingt das so wundervoll,
- Dass es Menschen gibt, die für uns sorgen, dass wir essen und trinken, schlafen und uns bewegen, lernen, arbeiten und feiern können.
- Dass Gott uns frei und mutig macht, Verantwortung für diese Schöpfung und füreinander zu übernehmen.

**Tiefes Staunen und Dankbarkeit lässt uns ehrfürchtig werden.**

Wenn wir ehrfürchtig und dankbar begreifen, das wir nur Gäste auf Erden sind und uns alles, was uns umgibt zur Verfügung steht, aber nicht gehört, wenn wir zutiefst begreifen dass wir Teil eines großen Ganzen sind, werden wir verantwortlich und sorgsam mit unserem Lebensraum und allem Leben darin umgehen.

**Was lehrt uns Psalm 104?**

- Das Leben ist immer größer, reicher, mehr, als der Mensch fassen und festhalten kann. Der Psalm sieht den Menschen im Gegensatz zu Psalm 8 nicht als Mittelpunkt allen Lebens. Er nimmt den Menschen als ein Lebewesen unter allen anderen Lebewesen und Dingen wahr, sieht ihn im Umfeld alles Geschaffenen.
- Der Psalm redet von der Schöpfung, nicht von der Natur. Das ist ein Unterschied: Alles Geschaffene ist in Beziehung miteinander, mit Gott, mit den Menschen, mit allen Lebewesen.
- 

Ich gebrauche nicht gern den Begriff Umwelt, weil **ich und die Umwelt** nicht 2 verschiedene Dinge sind. Ich lebe **mit** vielen anderen Lebewesen in dieser Welt, bin ein Teil der Welt, bin in dieser **Mit – welt** eingebunden, abhängig, auch ausgeliefert. Dieser Umweltbegriff drückt aus meiner Sicht diese unheilvolle Distanz zu unserer Mit-Welt aus. Die Folge ist, dass wir uns nicht mehr als Teil eines Kreislaufsystems begreifen, sondern uns in dieser Distanz entfremdet haben, getrennt sind von dem was uns trägt und verbindet.

In dieser Distanz haben sich Herrscherallüren entwickelt, die Maßlosigkeit, Arroganz, Ignoranz, Ungerechtigkeit hervorgebracht haben.

Kurt Marti zitiert in seiner Psalmenauslegung den amerikanischen Schriftsteller Robinson Jeffers mit dem Gedicht „Amtsanmassung“:

„Seit fünfzigtausend Jahren träumt der Mensch  
Von Fertigkeiten, die ihm die Natur versagt hat:

Zu fliegen wie der Adler – dieser Erdling!  
Zu atmen untermeer und auf den Mond zu fahren,  
Ruchlose Donnerkeile auszulösen wie der Gott  
des Luftraums. Nun, da er sie hat:  
Wie klein er sich ausnimmt, wie fassungslos und aufgestört,  
ein giftiges Insekt, dem Gott gnadet.“

Wird die Erde die Menschen loswerden müssen, um im Sinne von Psalm 104 weiterhin leben zu können?“  
Kurt Marti antwortet so:

Aus der Tiefe, ach,  
seufzen wir  
nach Hoffnung.

Und wissen doch:  
der Weg der Vernichtung  
bleibt ohne Hoffnung.

Nur Umkehr  
kann  
Hoffnung wecken.

Nur der Mut,  
anders zu leben,  
macht uns wieder lebendig.

In der Tiefe, ach,  
bitten wir  
um Mut zur Umkehr.

Kurt Marti

Wir wissen, dass wir seit Langem kläglich versagen und nicht nur das, dass wir bewusst alles tun, so viel wie möglich aus dieser Schöpfung herauszupressen, alles um des unseligen „Wachstums“ willen. Wir sind mit unserem Leben hier verstrickt in Raubbau, Ausbeutungs- und Ungerechtigkeitsstrukturen.

Hier möchte ich an Albert Schweitzers Ehrfurcht vor dem Leben erinnern, ein Kernsatz:

**Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.**

Auch hier wird deutlich: wir sind ein Teil eines großen Ganzen, einer einmaligen wunderbaren Schöpfung

Wenn ich aber dieses **Eingebunden-Sein, diese Verbunden -Sein** begreife, verstehe, lebe, dann gehe ich achtsamer, sorgfältiger mit allem um, was mich umgibt, dann verstehe ich mich als Hüter\*in.

Dies könnten wir bei Naturvölkern studieren, die z.T. dieses Eingebundensein sehr direkt und konkret noch praktizieren oder sich wieder verstärkt diesen Traditionen verpflichtet sehen. Darin fühlen sie sich verantwortlich bis hin zur 7. Generation, das wäre von uns aus gerechnet für unsere Nachkommen im Jahr 2220. Ich finde es sehr spannend, diesen indigenen Traditionen Aufmerksamkeit zu schenken. Wie schön und zärtlich, dass sie die Erde als ihre Mutter Erde verehren.

**Unser Psalm antwortet vom Danken her:** Danke, guter Gott, du hast uns reich beschenkt, wir brauchen nicht immer mehr! Es gibt ein Genug! Wir können zuversichtlich und glücklich in unseren Grenzen leben! Und Demut lernen gegenüber der Unverfügbarkeit Gottes und seiner Schöpfung.

Das **buen vivir** südamerikanischer indigener Völker sagt genau das, ein einfaches, gutes Leben im Einklang mit der Schöpfung.

Früher gab es auch hier bei uns die Prozessionen um die Felder, u.a. auch um deutlich zu machen: dies gehört dazu und das nicht! Wer gut und im Einklang mit dem Ganzen leben will, muss Grenzen beachten. Wie viel CO<sub>2</sub> dürfen wir produzieren, damit unsere Kinder und Enkelkinder noch gut auf dieser Erde leben können? Was kostet uns eigentlich eine Tonne CO<sub>2</sub>, wenn wir die Schäden realistisch berechnen, die schon heute entstehen und sie nicht unseren Enkeln aufbürden?

Beispiel Boden:

Der Boden ist die Firniß unseres Planeten. Das gesamte Leben auf der Erde hängt von der Fruchtbarkeit der meist nur 30 Zentimeter starken lebendigen Bodenschicht ab.

Wie ist unsere Verbindung zu dieser Bodenschicht, die uns ernährt, wie nehmen wir den Boden, die Erde wahr?

Eine Hand voll Erde: in ihr leben so viele Kleinstlebewesen, Mikroorganismen, Bakterien, wie Menschen auf der Erde. Und die arbeiten für uns und bescheren uns fruchtbare Erde. Welches Wunder diese Hand voll Erde!

Unsere Lebensmittel und die Trinkwasserqualität sind direkt vom Boden abhängig. Der Boden speichert Kohlenstoff, Nährstoffe und Wasser und hat eine große Bedeutung für die Artenvielfalt, welche wiederum das Immunsystem der Natur darstellt. Lebendige und humusreiche Böden bringen hochwertige Pflanzen und Lebensmittel hervor. Wiederum gehen uns ständig Böden verloren durch Versiegelung, Erosion, Überdüngung.

Wie gelingt es uns im Einklang in Gottes guter Schöpfung zu leben und nicht selbst unsere Lebensgrundlagen zu zerstören?

Wie bekommen wir Lust und Mut, einfacher und anders zu leben, damit andere neben uns und nach uns in Gottes Schöpfung auch gut leben können? Sind wir bereit, wirklich Hüter und Bewahrerin der Schöpfung zu sein?

Vielleicht im Innehalten, im Weniger, indem wir im Staunen und in Dankbarkeit die Welt mit anderen Augen sehen?

Dazu kann uns der Psalm inspirieren.

Lasst uns gegenseitig ermutigen zur Umkehr, zum Verändern, zum Verlassen eingespurter Gewohnheiten, zu einem veränderten Blick auf die Welt.

Dabei müssen wir mit einem Irrtum aufräumen, dass nur die „Großen“ etwas tun können. Sie sind sehr abhängig von Meinungen und Umfragen.

Wir können etwas tun und das kann kraftvoll und lustvoll sein:  
Wir können deutlich machen auch auf der Straße, dass es Veränderung braucht.  
Wir können erzählen und vorleben, dass auch ein genügsames Leben lohnenswert ist.  
Wir können weniger konsumieren.  
Wir können uns freuen am Deutschlandticket und mehr auf Auto fahren verzichten.  
Wir können eine schöpfungsgemäße Landwirtschaft unterstützen, in dem wir bio kaufen am besten im kleinen Bioladen.

Ich möchte schließen mit Kurt Marti

Du hast alles geschaffen, Gott,  
du hast dich mit deiner Schöpfung verbunden  
in Jesus, deinem Christus.  
Du leidest, du arbeitest an uns mit deinem langen Atem, durch deinen heiligen Geist.

Zeige uns,  
wie wir unsere wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ändern müssen zugunsten von mehr  
Menschlichkeit,  
von mehr Tierlichkeit,  
von mehr Pflanzlichkeit.  
Vor allem bitten wir dich um den Fortbestand dieser Welt auch für unsere Kinder und Kindeskinde,  
damit du mit ihnen  
und sie mit dir werden leben können. Amen.